

Murawien hatte das Memorial ganz im Sinne der Haager Friedenskonferenz abgefaßt, was der Jar auch vollkommen billigte. Englands Plan, zwei Republiken als solche von der Karte zu streichen, findet darin Rußlands Zustimmung durchaus nicht. Das Memorial befindet sich noch im Cabinet des Jaren. Sollte nun im letzten Augenblick mit Rücksicht auf Familien-sympathien die Antwort geändert werden, so dürfte das beabsichtigte Resultat wesentlich beeinträchtigt werden und die Antwort Rußlands keine besondere Wendung der Dinge hervorzurufen.

### Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 27. März 1900

Mitteilungen von allgemeinem Interesse werden dar- über entgegen genommen und event. hono- riert.

Außer dem am 1. April zur Ausgabe gelangenden neuen Briefmarken und Postkarten zu 2 Pf., worüber wir schon berichtet haben, gelangen von diesem Tage ab nun auch die neuen Briefmarken zu 1 Mark zur Ver- ausgabe. Diese Marken sind etwas größer als die anderen Markenorten und das Bild auf demselben ist in der Richtung der langen Seite angebracht. Die Farbe ist rosa, ähnlich der 10 Pf.-Marke. Das Bild stellt das Reichs-Postamtgebäude in Berlin dar.

Nach und nach wird nun auch noch die Ver- ausgabe der übrigen höheren neuen Marken zu 2 M., 3 M. und 5 M. erfolgen. Während bisher die höheren Marken zu 2 M. nur für den inneren Ver- trieb der Verkaufsstellen Verwendung fanden, werden diese neuen Markenorten fortan sämtlich auch zum Verkauf an das Publikum abgegeben. Um Mißbräuchen vorzubeugen, sind die Postanstalten angewiesen worden, diese größeren Marken höheren Wertes allgemein mit zwei nebeneinander zu legenden Stempelabdrücken zu versehen.

Der Freiburger Anz. schreibt: Verschiedene Vorkommnisse, die sich in letzter Zeit in unserer Stadt ereigneten, mahnen dringend zur Vorsicht bei Bür- gerschaftsleistungen, bei Ausstellung von Gefälligkeits- accepten u. s. w. Kreditunwürdigen Elementen gelingt es infolge ihrer Ueberredungskunst, mehr oder noch infolge der Unerfahrenheit und Gutmütigkeit ihrer Opfer nicht selten, unverhältnismäßig hohe Mittel aufzutreiben, mit denen sie den Ausbruch des Con- curses nur aufschieben, nicht aber verhindern können. Das eine Loch wird zu-, das andere aufgemacht und den letzten Gläubiger beißen die Hunde. Jeder billige Denker wird es nicht verübeln können, daß man vor Eingehung finanzieller Verpflichtungen zu Gunsten eines Anderen die wirtschaftlichen Verhältnisse des Letzteren einer gewissenhaften Prüfung unterzieht und Rücksichten anderer Natur erst in zweiter Linie be- stimmend wirken läßt. Jedenfalls sollte man es ver- meiden, für Summen gutzulagen, die die eigene wirtschaftliche Existenz des Bürgers gefährden. In Geldsachen hört die Gemütslosigkeit auf, und nur zu oft hat ein Concurß einen zweiten und dritten zur Folge. Auch des Wechsels sollte sich der in Geldsachen vielfach unerfahrene Handwerker und kleine Geschäfts- mann nur in den seltensten Fällen bedienen. Arbeitet der Geschäftsmann, der, wie man zu sagen pflegt, doch aus der Hand in den Mund lebt, viel mit Wechseln, so ist das immer ein bedenkliches Zeichen für seine Kreditfähigkeit und man wird gut thun, beim Querschreiben mit derselben Vorsicht vorzugehen wie bei der Uebernahme von Bürgschaften. Es wird einem dann erspart bleiben, erst durch Schaden klug zu werden.

**Oberlungwitz.** Herr Schuldirektor Dr. Grochopp erstattet im Namen des Lehrercollegiums in den Schulnachrichten Bericht über das Schuljahr 1899-1900. Die 1. (untere) Bezirksschule zählte am 15. März 818 Kinder (416 K., 402 M.), die 2. (obere) Bezirksschule 360 K., 375 M., die Neu- oberlungwitzer Schule 27 K. und 27 M. In der 1. Bezirksschule treten für abgehende 62 K. und 42 M. neu ein 40 K. und 48 M., in der 2. Bezirksschule sind für 40 K. und 48 M. neuangemeldet 42 K. und 48 M.; in der Neuoberlungwitzer Schule gehen 2 K. und 1 M. ab, 5 K. und 7 M. treten neu ein. Das Lehrercollegium zählt 22 Mitglieder. Sämtliche Kinder wurden in 37 Klassen unterrichtet. Davon kommen 4 Kl. auf die Selekta, 15 auf die Volksschule im unteren Ortsteil, 16 auf die obere und 2 auf die in Neuoberlungwitz. Die vier Selektenklassen, von denen die zweite bis Ostern noch 11 Stunden mit den entsprechenden Klassen der Volksschule gemein hat, besuchen 125 Kinder. Von den 21 abgehenden Selektern (19 Knaben und 2 Mädchen) treten 5 noch schulpflichtige Knaben in ein Gymnasium oder eine Realschule ein. 2 Schüler hatten die Aufnahmeprüfung am Seminar in Zschopau bestanden, mußten aber wegen Platzmangels zurück- gewiesen werden. Von Ostern 1900 wird an einer der beiden Fortbildungsschulen fakultativer Unterricht im gewerblichen Zeichen gelehrt werden, zu dessen Einführung und Unterhaltung der hiesige Gewerbe- verein in opferwilliger Weise einen namhaften Beitrag bewilligt hat; ebenso hat er für abgehende Fort- bildungsschüler 3 Bücherprämien gestiftet. Die Schul- sparasse zeigte am 1. März l. J. folgenden Bestand: Gesamtzahl der Konten 1239, Gesamtanzahlungen 9088 M. 12 Pf., Gesamtanzahlungen 7451 M. 94 Pf., Gesamtbestand 28999 M. 48 Pf.

**Gersdorf.** Das Bergschiedsgericht in Hohl- teich hatte sich, wie wir schon kurz gemeldet ha- en, jüngst mit einigen aus Anlaß des Streiks im Del- snitz-Lugauer Revier entstandenen Streitfällen zu be- schäftigen. Die Kläger waren aus Anlaß des Streiks abgelegte Bergleute und zwar die Oberhauer R. Jakob und F. Schwarz aus Gersdorf, der Bergarbeiter Sperling in Delmitz und der Maschinenwärter Winkler in Gersdorf. Die beklagten Gruben waren durch ihre Bergdirektoren vertreten. In den Abgangszeugnissen der abgelegten Bergleute war außer der Bezeugung, daß sie ehrlich, treu und fleißig gearbeitet haben, ver- merkt, daß sie auf Grund von § 80, Ziffer 5 des Berggesetzes (Wegbleiben von der Arbeit länger als einen Tag ohne genügende Entschuldigung) entlassen worden sind. Der Vorliegende verfaßte einen gütlichen Vergleich herbeizuführen. Ein solcher sei allerdings nur insofern möglich, wenn die Vertreter der beklagten Werke jetzt erklären würden, daß sie bereit seien, die abgelegten Bergleute wieder anzustellen. Er frage des- halb zunächst einmal die Bergleute, ob sie geneigt

wären, die Arbeit wieder aufzunehmen. Oberhauer Jakob ist bereit, wieder einzufahren. Er habe 17 Jahre auf der Grube gearbeitet, ohne sich abge- sehen von zwei kleinen Geldstrafen, etwas zu Schulden kommen zu lassen. Oberhauer Schwarz schließt sich dem an. Er führte an, daß er ebenfalls circa 17 Jahre treu und fleißig gedient habe. Die Berg- direktoren erklärten, mit der Entlassung der Bergleute wegen Streikens auf Grund des oben erwähnten § 80, Ziffer 5 des Berggesetzes zu Recht. Die Kläger Jakob, Schwarz und Sperling wurden darauf mit ihrer Klage abgewiesen. Die Entlassung der Kläger sei gemäß § 80, Ziffer 5 des Berggesetzes zu Recht erfolgt. Der Eintritt in einen Streik sei kein Urlaub und auch keine triftige Entschuldigung. Auch die Formel: „ich melde mich zum Streik ab“, sei ohne Belang. Die Kläger konnten entlassen werden, da sie länger als einen Tag von der Arbeit fern blieben. Auch die Berufung auf § 152 der Gewerbeordnung sei nicht stichhaltig, da durch diesen Paragraphen keineswegs der § 80 des Berggesetzes aufgehoben werde. Außerdem besage § 152 der Gewerbeordnung nur, daß die Bestimmungen aufgehoben seien, die eine Verabredung zur Einstellung der Arbeit unter Strafe stellten. Zivilrechtlich bestünde aber immer noch das Recht und die Möglichkeit, gegen Arbeitsentstellungen, die ohne Innehaltung der gesetz- lichen oder durch Arbeitsordnung festgelegten Kündigungsfrist vorgenommen werden, vorzugehen. Im vorliegenden Falle sei gemäß § 80, Ziffer 5 des Berggesetzes auf Entlassung erkannt und ein dies- bezügl. Vermerk im Arbeitsbuche gemacht worden. Wenn die Kläger behaupten, daß sie weggeschickt worden seien, also gewissermaßen zur Einstellung der Arbeit gezwungen waren, so sei dies nicht richtig. Director Jobst habe offen und richtig gesagt, wer arbeiten will, kann einfahren, wer nicht, soll gehen. Diejenigen, die nicht einfahren, hatten sich daher als entlassen zu betrachten. Aus dem letzteren Grunde kann Jakob auch keinen Krankenschein erhalten. Was Winkler betrifft, so wird die Verhandlung vertagt, um Zeugen darüber zu vernehmen, ob derselbe wirk- lich krank war. Das Schiedsgericht meiste der Dar- stellung Winklers keinen Glauben bei, wolle ihm aber trotzdem die Möglichkeit einer Beweisführung nicht verschließen. (Bezüglich Winklers theilt das „Sächs. Volksbl.“ dem wir im Vorstehenden gefolgt sind, mit, daß er angeht, an dem fraglichen Dienstage sich unwohl gefühlt zu haben und zu Hause geblieben zu sein; er erklärte, daß er weder getreift habe, noch freitren wollte. Er verlange erst am dritten Tage seines Unwohlseins den Krankenschein, erhielt ihn aber nicht und man sagte ihm dabei: Es hätte sich gleich am ersten Tage krank melden müssen.)

**Gersdorf.** (Steinbohlenverein „Kaiser- grube“.) Infolge der sich noch immer stetig aufwärts bewegenden Lage der Eisen- und Maschinenindustrie ge- staltete sich auch im abgelaufenen Jahre der Betrieb und Geschäftsgang zu einem ziemlich glatten und regelmäßigen, jedoch abermals eine höhere Verwerthung der Verkaufs- produkte erzielt werden konnte. Obwohl alle Materialien- preise in ungewöhnlichem Maße gestiegen sind und vor- ausichtlich auch noch ein weiteres Steigen erfahren werden, sind die Produktionskosten bis jetzt, dank recht- zeitiger und günstiger Abschlüsse, noch nicht wesentlich beeinflusst worden. In den Abbau bezw. Grubenver- hältnissen sind gegen das Vorjahr wesentliche Verände- rungen nicht eingetreten, der Betrieb ging wie früher in allen 4 Flözen u. n. und es Schritten Vorrichtung und Gewinnung mit wenigen Unterbrechungen gleichmäßig vorwärts. Die Aufschließungsarbeiten des Nordflözfeldes (Dufour'sche Flöz) waren von befriedigendem Erfolge begleitet, da die drei oberen Flöze, das erste Flöz jedoch nur theilweise, in baumwürdigen Beschaffenheit, aber unter starkem Gebirgsdruck stehend, angetroffen wurden. Der Aufschluß des Grundflözes in diesem Feldtheile kam in der gegenwärtig tiefsten Sohle (621 Meter) nicht erreicht, sondern muß von einer noch tieferen Sohle, deren An- lage ins Auge gefaßt ist, von nordwestlichen Flöz aus angestrebt werden. Hier hat bis jetzt dieses Flöz in seinem weiteren Verfolg nach Nord keine nennenswerthen Veränderungen gezeigt. Das südwestliche Flöz, in dem der Betrieb wegen steter Brandgefahr nur ein unterge- ordneter sein konnte, ist nach Herstellung neuer Wetter- wege vorläufig abgeschlossen worden. Die Kohlenförde- rung betrug 1 959 828 Hektoliter gegen 1 836 952 Hektoliter im Vorjahre. Zum Verkauf kamen 1 763 304 Hektoliter mit einem Werthe von 1 763 625,70 Mark gegen 1 711 158 Hektoliter mit einem Werthe von 1 645 991,45 Mark im Vorjahre. Auf Gewinn- und Verlustkonto ergibt sich ein Bruttogewinn von 531 931,53 M., wovon zu Abschreibungen und Rücklagen 112 834,69 M. dienen, sodas ein Reingewinn von 419 096,96 M. verbleibt. Die gesammten Abschreibungen des Vereins seit Bestehen desselben bis einschließlich 1898 betragen 1 704 455,75 M.

**Wälzen St. Nicolas, 24. März.** Hin- sichtlich des in der Abortgrube eines hiesigen Bäder- meisters aufgefundenen Kindeslebens hat die vor- genommene gerichtliche Section ergeben, daß das Kind nicht gelebt hat und demnach auch von einer Kindes- tödtung nicht die Rede sein kann.

**Sohndorf, 26. März.** In schönster und allgemein befriedigender Weise verlief gestern der christliche Familienabend im Saale des Kalisch'schen Gasthofes. Herr Pastor Schmidt aus Hohenstein- Ernstthal hielt dabei einen Vortrag: „Der Sagenkreis der Passionszeit“.

Vor dem Schwurgericht in Chemnitz sollte sich am 24. d. M. der Ingenieur Hans Schaub aus Viefstal in der Schweiz wegen Aufruhrs verantworten. Schaub ist jedoch nicht erschienen, sondern unter Zurücklassung seiner Caution in Höhe von 7000 M. geflüchtet.

**Chemnitz, 26. März.** Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe gerieth heute Vormittag der ver- heiratete Wagenrüder Hadroßel beim Rangieren so unglücklich zwischen die Buffer, daß er in Folge der hierbei erlittenen schweren Verletzungen alsbald seinen Geist aufgab. Der Bedauernswerthe hinterläßt die Wittwe und 2 Kinder im Alter bis zu zwei Jahren.

**Wodwa bei Zwickau.** Die Wodwaer Eisen- bahngesellschaft hat erst im Anfang der zweiten Hälfte vorigen Jahres einen lebhafteren Betrieb erhalten, da bis Mitte 1899 die an die Bahn angeschlossenen Werke noch mit der Beseitigung der Schäden beschäf- tigt waren, welche durch das 1897'er Hochwasser in den Gruben angerichtet worden waren. Das Stein- kohlenwerk Herchel's Erben hat, obwohl die anstehen-

den Kohlen noch für einige Jahre zur Förderung ausgereicht hätten, nach dem Erlaufen des Schachtes den Betrieb nicht wieder aufgenommen.

**Limbach.** Die städtischen Collegien be- schlossen, auf die Ministerialverordnung, betreffend das Ueberhandnehmen des Brauntweingenußes, zu be- richten, daß in Limbach für eine spätere Deffnung und zeitigere Schließung der Brauntweinkaufsstellen ein Bedürfnis zur Zeit nicht vorliegt, zumal nach den gemachten Wahrnehmungen der Brauntweingenuß hier in den letzten Jahren abgenommen hat und außerdem eine entsprechende Verfügung nicht nachdrücklich genug durchzuführen wäre.

**Limbach.** Die Anzahl der Schüler und Theil- nehmer am Unterricht der Volksschule betrug nach dem uns zugegangenen Jahresberichte im Schuljahre 1899/1900 insgesamt 18 und zwar: 15 Schüler des Jahreskurses, 1 Schüler des Halbjahreskurses und 2 Hospitanten für je wöchentlich 4 Tagesstunden praktische Arbeiten. Im Jahreskurse gehörten 6 Schüler der A- und 9 Schüler der B-Abtheilung an. Die Maschinenanstellung der An- stalt enthält 23 Handkürstühle, 5 Handkettenspäße, 7 flache und 13 runde mechanische Kullirspähle, 3 mechanische Kettenstühle, 14 Strickmaschinen und 9 Kettel- und Näh- maschinen, von denen 5 nur als Modelle dienen. Die Volksschule hat jetzt neben dem einjährigen Hauptkurse einen kürzeren Lehrkursus eingeführt von nur halbjähriger Dauer. Derselbe soll solchen Theilnehmern dienen, welche nicht ein volles Jahr auf ihre Ausbildung verwenden können. Die Theilnahme daran ist nur vom 18. Alters- jahre ab gestattet. In diesem Halbjahreskurse wird den Theilnehmern besonders Gelegenheit zu praktischen Ar- beiten geboten, und zwar in 32 Stunden wöchentlich; daneben können sie sich auch in 6 Stunden eventuell die Vorträge des Hauptkurses zunutze machen und sich in der Kenntniß des Werkzeugs fördern. Der Eintritt in diesen Halbjahreskursus auch nach seiner plan- mäßigen Anordnung immer das vorzüglichste Mittel in der Ausbildung in der Werkerei, so dürfte dieser Hilfs- kursus von seiner kürzeren Dauer willen immer noch vielen recht willkommen sein. Nicht unwichtig ist auch bei der neuen Einrichtung, daß es dadurch möglich wird, an einzelnen Unterrichtsgegenständen, besonders an prak- tischen Arbeiten, theilzunehmen, und zwar während der Tageszeit, was gegen die bisherige, in die Abendzeit fallende Einrichtung von wesentlichem Vortheil ist. Ein- zelne Limbacher Herren haben von dieser Einrichtung als Hospitanten schon Gebrauch gemacht und findet ihr Bei- spiel hoffentlich weitere Nachahmung.

Vom Stadtrath zu Ramenz war für die Stelle des Pfarrers daselbst Dionysius Graf aus Chemnitz gewählt worden. Gegen diese Wahl war aber von Seiten der beiden anderen Ramenger Geist- lichen und den ländlichen Kirchenvorstandsmittgliedern protestirt worden und die Kirchhauptmannschaft als Consistorialbehörde hat nun die Wahl beanstandet.

**Mercane, 24. März.** Im Naturheilverein zu Mercane hielt kürzlich Frau Jachetz aus Schmölln einen für Frauen berechneten Vortrag über Früh- und Fehlgeburten. Hierbei sprach sie auch natürlich über die näheren Umstände, die diese herbeiführen. Der ärztliche Bezirksverein Glandau, der von dem Vortrag Kenntniß erhalten, hat jetzt den Mercaner Stadtrath ersucht, künftig derartige Vorträge zu ver- hindern, weil sie unsittlich seien.

Bei der Abgabe von Freundschaften anläß- lich der Genehmigung der Eisenbahn-Schönheider- hammer-Eisenstoc verlagte einem Galtwirth in Eiben- stoc die Schußwaffe. Im Begriffe, die Urjache zu ergründen, ging der Schuß los und riß ihm drei Finger der linken Hand ab.

**Dresden, 27. März.** Der Kaiser hat den Prinzen Georg, kommandirenden General des XII. Armeecorps, von dieser Stellung unter Befassung in dem Verhältnis als Generalinspekteur der 2. Armees- inspektion entbunden und den Generalleutnant Frhrn. von Hausen, bisher Kommandeur der 32. Division, zum kommandirenden General des XII. Armeecorps ernannt. — König Albert bestimmte, daß das Schützen- Regiment Nr. 108 zur Erinnerung an die unter den Augen des Prinzen Georg am 2. December 1870 bewiesene tapfere Haltung den Namen seines erlauchten Chefs für immerwährende Zeiten zu führen hat.

**Dresden.** (Ein Aergersstreit?) In der „Berliner klinischen Wochenschrift“ erläßt Medizinal- rath Dr. Schalybäus in Dresden als Schriftleiter des Korrespondenzblattes der ärztlichen Kreis- und Bezirks- vereine im Königreich Sachsen folgende Mahnung: „Die Herren Collegen, welche beabsichtigen, sich um eine der ausgeschriebenene Kasernenstellen bei der Betriebskrankenkasse der königlich sächsischen Staats- eisenbahn in Dresden zu bewerben, werden im In- teresse des gesammten Verstandes wie in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, sich vor weiteren Schritten über die hiesigen Verhältnisse genau zu unterrichten.“

**Dresden, 26. März.** Die 2. Kammer erkannte in ihrer heutigen Sitzung zumächst die Richtig- keit der über die Verwaltung der Staatskassen aus dem Jahre 1896-97 abgelegten Rechnungen an und bewilligte dann statt der verlangten 1 700 000 Mark, die Summe von 1 000 000 M. als erste Rate zum bergleichen Ausbau der Straße Dresden - Strehlen- Niederfelditz, worauf die kurze Sitzung geschlossen wurde.

(Das große Loos.) Wie viele ziehen ihre ganze Hoffnung auf das große Loos, wie viele schmieden in Erwartung des zukünftigen Glücks aller- lei Pläne, und wie wenige unter den wenigen Glücks- findern, denen Fortuna hold gesinnt ist, wissen die Gunst des launischen Weibes richtig auszunutzen. Sch. Regierungsrath Dr. jur. Roscher in Dresden hat vor einigen Jahren einen Aufruf durch den sächsischen Volkskalender ergehen lassen, ihm Schicksale von Leuten, welche das große Loos gewonnen haben, mitzutheilen. Es ist ihm hierauf aus eine Anzahl Zuschriften zugegangen. Bei der Durchsicht stellte sich heraus, daß für die weitaus größere Zahl der Gewinn- des großen Looses kein Glück, sondern ein Unglück gewesen ist. Die sogenannten Glücklichen waren schnell und mühe-los zu verhältnismäßig großem Reichthum gekommen, mußten damit nicht umzugehen, wurden leichtsinnig und gingen zu Grunde.

**Dresden.** Die erste internationale Ausstellung von Jagd- und Luxuswunden im Jahre 1900 findet vom 7. bis 9. April in Dresden-Tollwitz statt, arrangirt vom sächsischen Jagd- und Luxuswundenverein „Ravyl“ Dresden. Dieser Aus- stellung schließt sich einer der größten Spezial-Clubs Deutschlands, der Solite-Club, mit seiner 6. internationalen

Ausstellung an und benutzen hoffentlich die zahlreichen Besucher dieser stets so beliebten Waffe die Gelegenheit, ihre Hunde auszustellen und von einem der besten und beliebtesten englischen Preisrichter und Collic-Bücher, Mr. Bowers, der vom Collic-Club als Preisrichter für diese Ausstellung gewonnen worden ist, beurtheilen lassen. Im Ganzen werden für Collics über 1100 M. Geldpreise und außerdem noch zahlreiche sehr werthvolle Ehren- und Spezialpreise zur Vertheilung kommen. Meldefluß ist der 24. März und sind Programme durch die Geschäftsstelle des Vereins „Ravyl“ Dresden, Grunauerstraße 25, zu beziehen.

**Rahla, 26. März.** Mit reichem Kinder- segen ist der Fabrikarbeiter R. hier bedacht. Zu den bereits vorausgegangenen 12 Kindern wurden ihm heute noch Drillinge (ein Knabe und zwei Mädchen) geboren, Nummer 13, 14 und 15. Dazu hat dieser Kinderfreund sich dieses Jahr auch einer Confrimandin zu erfreuen.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Als der deutsche Kaiser am 13. d. M., vor seinem letzten Besuch in Bremen, von Helgoland kommend, mit dem Linienfährt „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und dem Kreuzer „Gela“ die Weser her- aufgestiegen, passirte der nach Leith abgehende englische Dampfer „North Star“, Kapitän Spence, die kaiser- lichen Schiffe ohne die Kriegsflagge zu salutiren. Gleich nach Bekanntwerden dieses Vorfalls in England hat die Kneberei des Dampfers „North Star“, die „Leith Hull and Hamburg Steam Packet Co.“, Limited, dem Kapitän Spence aus ihrem Dienste entlassen und dem deutschen Kaiser davon Mittheilung gemacht. Der Vertreter der Dampfergesellschaft in Bremen, Karl Scholle, hat der „Wes. Ztg.“ ein Schreiben zur Veröffentlichung übergeben, das James Currie u. Co. aus Anlaß des unliebsamen Vorkommnisses an ihn richtete. Das Schreiben an Herrn Scholle lautet: „Leith, 19. März. Geehrter Herr! Mit tiefem Bedauern haben wir aus Ihrem Briefe vom 16. d. M. Kenntniß erhalten von der Unhöflichkeit, der sich der Capitän Spence vom „North Star“ schuldig gemacht, indem er das Linienfährt „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ mit dem deutschen Kaiser an Vord- passirte, ohne dessen Flagge zu salutiren. Wir haben die Angelegenheit sofort untersucht und gefunden, daß diese Handlungsweise mehr Unwissenheit, als Eifer, als irgend einer beabsichtigten Unhöflichkeit; die Sache ist aber so eruster Natur, daß wir sie doch nicht über- sehen konnten und uns gezwungen sahen, Capitän Spence sofort aus unserem Dienste zu entlassen. Wir haben Se. Kaiserliche Majestät direct um Entschuldig- ung gebeten, und haben uns auch bei der deutschen Admiralität durch den englischen Botschafter in Berlin entschuldiget. Wir ersuchen Sie, dies Schreiben in Bremen zu veröffentlichen und gleichzeitig zu be- stätigen, daß hier niemals irgend welche beabsichtigte Respektlosigkeit auf Seite der Eigentümer des „North Star“ vorliegen könne, welche über ein halbes Jahrhundert mit deutschen Häfen verkehrt haben, und denen jederzeit von deutschen Behörden die äußerste Höflichkeit beigeigt worden ist. Ergebenst James Currie u. Co.“

Der hiesige Hofbericht meldet, Prinz Max von Baden hat sich in Wien mit Prinzessin Marie Louise von Cumberland verlobt. Die Verbindung des reichs- treuen Hauses der Jähringer, das den Hohenzollern immer besonders nahe gestanden hat, mit dem Welfen- hause wird hoffentlich dazu beitragen, das letztere end- gültig mit den neuen Reichsverhältnissen auszusöhnen. Prinz Max, der Sohn des Prinzen Wilhelm und Neffe des regierenden Großherzogs, ist 1867 geboren und präsumptiver Thronerbe; seine Braut, eine Enkelin des dänischen Königspaares, ist 1879 geboren, beide sind evangelisch. Eine Verlobung, die Prinz Max seinerzeit mit einer russischen Großfürstin hatte, ging bekanntlich zurück, desgleichen haben sich die Wiener Angaben, daß Prinzessin Marie Louise zur Gemahlin des österreichischen Thronfolgers auszuwählen sei und übertritten werde, nicht bewahrheitet.

Von einem Mitgliede der Akademie der Wissen- schaften wird der Vorlaut des Trinkspruches mit- getheilt, den der Reichskanzler bei dem am Mittwoch zu Ehren der Akademie veranstalteten Festmahle seinen Gästen widmete. Danach sag'e der Reichskanzler unter Anderem: „Ich bin alt geworden in dem Glauben an den Fortschritt der Menschheit, an dem aufsteigenden Fortschritt. Nun gestehe ich, daß mein Glaube in den letzten Jahren etwas erschüttert worden ist. Der naturnothwendige Kampf ums Dasein hat in neuerer Zeit eine Richtung, eine Form angenommen, die an Vorgänge in der Tierwelt erinnert und einen Fort- schritt in absteigender Linie befürchten läßt. Da ist es denn wohlthuend, zahlreiche hervorragende Vertreter der Wissenschaft, die Heroen der Geistesarbeit hier versammelt zu sehen und daraus die tröstende Ueber- zeugung zu schöpfen, daß noch genügend geistige Kraft und Macht vorhanden ist, um die drohende Fluth der materiellen Interessen auf ihr richtiges Maß zurück- zubringen.“

Der „Wächter unterm Kreuz“ bringt die merkwürdige Nachricht, der Fürst Heinrich XXII. Neuf a. L. beabsichtige abzutanken und sein Land der Krone Preußen zu überlassen, da auch sein Thron- erbe, der letzte männliche Spröß des Hauses infolge einer in frühesten Jugend durchgemachten Krankheit der Sprache nahezu beraubt ist und in geistiger Umnachtung lebt. Die Nachricht wird angeführt der bekannten Gesinnungen des Fürsten, die Preußen und dem Reiche sich wenig freundlich gegeben haben, zu- nächst auf allgemeinen Ungelauben stoßen.

Der deutsche Bischof von Ayrer in China ist Som- tag in Berlin angekommen. Durch sein treffliches Aus- sehen demontirt er die alarmierenden Nachrichten über Klima und Gesundheits-Verhältnisse in China, auch von dem chinesischen Volke hat der Bischof eine ganz gute Meinung, vor allem rühmt er dessen Friedensliebe. Das Volk stehe zwar nicht gleichgültig dem erfolgreichen Ver- suche der europäischen Mächte, sich in China festzusetzen, gegenüber, es würde aber gleichwohl Ruhe bewahren, wenn es nicht von Beamten und Literaten aufgehetzt würde. Der Stadt Aintau sagt der Bischof eine groß- artige Entwicklung voraus, überhaupt hat er die besten